

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: **Fr. Cramer**, Weilburg.
Druck und Verlag von **H. Cramer**,
Großherzoglich luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pf.
Durch die Post bezogen 1,50 M. ohne Bestellgeld.
Inseratgebühr 15 Pf. die kleine Zeile.

Nr. 202. — 1915.

Weilburg, Montag, den 30. August.

67. Jahrgang

Amtlicher Teil.

R. M. 4737. Berlin C. 2, den 21. August 1915.
Betrifft den Verkehr mit Saatgut und Saatgetreide.

Zahlreiche Anfragen, Mitteilungen und Anträge haben Anlaß gegeben, die gesetzlichen Vorschriften über den Verkehr mit Saatgut und Saatgetreide zu ändern (s. Bekanntmachung vom 19. August 1915, Reichs-Gesetzbl. S. 508). Es werden nachstehend zusammengefaßt und näher erläutert:

1. Unterschied zwischen Saatgut und Saatgetreide.

Die Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1915 über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 363) unterscheidet zwischen „Saatgut“ (§ 6, Absatz 1 b) und „Saatgetreide“ (§ 6, Absatz 1 c).

Unter Saatgut versteht das Gesetz alles Brotgetreide, das zu Saat Zwecken verwendet werden soll.

Unter Saatgetreide wird nur solches Getreide verstanden, das von vornherein zu Saat Zwecken gezogen wurde, und zwar in landwirtschaftlichen Betrieben, die nachweislich sich in den letzten zwei Jahren, d. h. in den Erntejahren 1913 und 1914, mit dem Verkauf von Saatgetreide befähigt haben. Dies trifft regelmäßig bei den anerkannten Saatgutwirtschaften zu, die verlangen können, daß bei der Aufgabe des Saatguts zur Beförderung mit der Eisenbahn folglich bei der Abfertigung die ermäßigte Fracht nach dem Saatguttarif berechnet wird (s. § 46 des Deutschen Eisenbahngütertarifs, Teil I, Abteilung B und Gemeinsamer Tarif- und Verkehrsanzeiger für den Güter- und Tierverkehr 1913, Anlage zu Nr. 76, 1914, Seite 691). Die Vergünstigungen der anerkannten Saatgutwirtschaften und Saatgutwirtschaften können bei den Güterabfertigungsstellen eingehalten werden. Saatgetreide ist nicht an den Höchstpreis gebunden.

2. Veräußerungen innerhalb des Kommunalverbandes.

Saatgut und Saatgetreide darf innerhalb des Kommunalverbandes nur mit Genehmigung des Kommunalverbandes zu Saat Zwecken veräußert werden. (§ 7 in Verbindung mit § 2 in der Fassung der Bekanntmachung vom 19. August 1915 a. a. O.).

3. Veräußerungen an Empfänger außerhalb des Kommunalverbandes.

Saatgut und Saatgetreide darf an Empfänger außerhalb des Kommunalverbandes ebenfalls nur mit Genehmigung des Kommunalverbandes zu Saat Zwecken veräußert werden. Diese Genehmigung darf der Kommunalverband, aus dem das Saatgut oder Saatgetreide ausgeführt werden soll, nur geben, wenn der empfangende Kommunalverband der Anrechnung auf seinen Bedarfsanteil (§ 14, Absatz 1 e) oder auf die festgesetzten Mengen (§ 14, Absatz 1 f) zugestimmt hat. (§ 19, Absatz 1 in der Fassung der Bekanntmachung vom 19. August 1915 a. a. O.). Für besondere Ausnahmefälle kann diese Anrechnungserklärung durch die Genehmigung der Reichsgetreidestelle ersetzt werden.

Die beantragte Ausfuhr von Saatgetreide ist nur nach sorgfamer Prüfung der Umstände zu gestatten. Die Genehmigung kann dabei zweifellos erteilt werden, wenn es sich um Saatgetreide aus anerkannten Saatgutwirtschaften handelt (s. Ziffer 1). In allen anderen Fällen ist besonders zu prüfen, ob es sich um Saatgetreide aus landwirtschaftlichen Betrieben handelt, die sich in den letzten zwei Jahren mit dem Verkauf von Saatgetreide befähigt haben, und ferner, ob es sich um wirklich geeignetes und auch für Saat Zwecke bestimmtes Saatgetreide handelt; gegebenenfalls wird hinsichtlich des ersteren die Landwirtschaftskammer des Veräußerers zu befragen sein.

Für die Ausfuhr von Saatgut kann die Genehmigung des Kommunalverbandes ohne solche Prüfung erteilt werden.

Der Kommunalverband des Empfangsorts übernimmt mit seiner Erklärung, sich das Saatgetreide oder Saatgut anrechnen zu lassen, zugleich die Verpflichtung, für dessen Kontrolle und für die weitere Anrechnung auf die zur Ernährung und Aussaat dem einzelnen zu belassende Menge zu sorgen.

4. Mitwirkung der Händler bei der Veräußerung von Saatgut und Saatgetreide.

Saatgut und Saatgetreide darf auch an Händler veräußert werden; es muß nur eine gewisse Sicherheit bestehen, daß der Händler das Getreide tatsächlich als Saatgut kaufen und innerhalb des Kommunalverbandes als Saatgut weiter veräußern will. Für die Veräußerung als Saatgut an Empfänger außerhalb des Kommunalverbandes siehe die Bestimmungen unter Ziffer 3.

5. Aufzeichnung über die Verkäufe von Saatgut und Saatgetreide.

Die Kommunalverbände werden künftig noch nähere Angaben über die Mengen des veräußerten Saatgutes und Saatgetreides an die Reichsgetreidestelle zu liefern haben. Es empfiehlt sich deshalb, hierüber schon jetzt fortlaufende Aufzeichnungen zu machen. Es wird zweckmäßig sein, daß die bisher von den anerkannten Saatgutwirtschaften auf Grund des § 6 Absatz 1 c, (letzter Satz) eingegangenen Anzeigen sorgfältig gesammelt und aufgezeichnet werden. Dasselbe muß künftig mit den Anträgen auf Genehmigung zur Veräußerung geschehen; dabei ist zu unterscheiden, ob es sich um Veräußerungen an Empfänger innerhalb oder außerhalb des Kommunalverbandes handelt. Bei den Verkäufen außerhalb des Kommunalverbandes muß auch der empfangende Kommunalverband bezeichnet werden. Ebenso haben die empfangenden Kommunalverbände Aufzeichnungen über die erteilten Zustimmungen zur Anrechnung des eingegangenen Saatgutes und Saatgetreides zu machen.

Direktorium der Reichsgetreidestelle.
Michaelis.

J. Nr. L. 780. Weilburg, den 27. August 1915.

Betr. Herbstweide.

Diesem Herrn Bürgermeister, welche mit der Erledigung der Verfügung vom 6. ds. Mts. J. Nr. L. 742 Kreisblatt Nr. 188. betr. Ausnutzung der Herbstweide noch im Rückstande sind, werden an die umgehende Einsendung des geforderten Berichtes hiermit erinnert.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Leg.

L. 5841. Weilburg, den 26. August 1915.

Die Ortspolizeibehörden des Kreises

mache ich auf den im Reg. Amtsblatt Nr. 34 veröffentlichten Erlaß des Herrn Ministers der öffentl. Arbeiten und des Chefs des Reichsamts für die Verwaltung der Reichseisenbahnen vom 28. Juli ds. Js. betreffend Fahrpreismäßigung für den Besuch kranker und verwundeter Kriegsteilnehmer im westlichen Operations- und Etappengebiet aufmerksam.

Der Königliche Landrat
J. V.: Müncher, Kreissekretär.

M. 5385. Weilburg, den 27. August 1915.

Den Herrn Bürgermeistern des Kreises gehen in den nächsten Tagen ohne Anschriften die bei den Landsturmmusterungen hier den Stellungspflichtigen abgenommenen Pässe zu.

Ich ersuche dieselben den Inhabern wieder auszuhändigen.

Der Königliche Landrat
J. V.: Müncher, Kreissekretär.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier 28. August mittags.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein französischer Handgranaten-Angriff auf **Pingskopf** (nördlich von Münster) wurde abgewiesen. Auf einem großen Teil der Front war die Tätigkeit der Artillerien und Flieger sehr reg.

Feindliche Flieger bewarfen ohne Erfolg Ostende, Middelkerke und Brügge. In Mühlheim (Baden) wurden 3 Zivilpersonen durch Fliegerbomben getötet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

In den Gefechten nördlich von **Bausl** und **Schönberg** ist der Gegner geworfen. Über 2000 Russen wurden gefangen genommen, 2 Geschütze und 9 Maschinengewehre erbeutet. Feindliche Vorstöße gegen Teile unserer Front zwischen **Radziwilißki** und **Swjadosze** wurden abgeschlagen. Südlich von **Kowno** schreiten die Truppen des Generalobersten von Eichhorn siegreich vor.

Zwischen dem Bug und dem **Bialo-Biska-Fors** wird verfolgt. **Die Stadt Rarow ist besetzt.**

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Heeresgruppe von Im Vordringen im **Bialo-Biska-Fors** und über die **Lesna-Brava**, deren östliches Ufer am Unterlauf sie bereits gewonnen hat.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

In der Verfolgung ist die Straße **Kamienie-Pitowel** überschritten. Zwischen dem **Muhawiec** und dem **Brzemet-Fluß** treiben unsere Truppen den geschlagenen Feind vor sich.

Deutsche Reiterei warf gestern bei **Samarh** (an der Straße **Romel-Koprin**) eine feindliche Kavalleriedivision.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unter Führung des Generals Grafen Bothmer haben deutsche und österreichisch-ungarische Truppen gestern an der **Plota-Lipa**, nördlich und südlich von **Brzezany**, die russischen Stellungen durchbrochen. Mächtige feindliche Gegenangriffe wurden blutig abgewiesen. Heute früh gab der Gegner nach weiteren Mißerfolgen den Widerstand auf. Er wird verfolgt.

Oberste Heeresleitung.

Notiz. **Radziwilißki** liegt 10 Kilometer östlich **Schönbera**, **Swjadosze** liegt 60 Kilometer östlich **Poniewicz**.

Großes Hauptquartier 29. August mittags.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Südlich von **Kowno** wurde hartnäckiger feindlicher Widerstand gebrochen. Unsere Truppen folgen den weichenden Russen. Das Waldgelände östlich von **Auaukow** ist durchschritten.

Weiter südlich wurde in der Verfolgung die Linie **Dombrowo-Gorodok-Narewka** (östlich von der Stadt **Narew**) erreicht.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die durch den **Bialo-Biska-Fors** verfolgende Heeresgruppe nähert sich mit ihrem rechten Flügel **Zecrezowa**.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Unter Nachhutkämpfen wurden die Russen bis in die Linie **Boddobno** (an der Straße nach **Frezena**)-**Tewli-Robrin** gedrängt.

Unsere von Süden her durch das Sumpfgelände vordringenden Verbände haben den Feind bis nahe vor **Robrin** verfolgt.

Mit einer Rohheit, die unsere Truppen und unser Volk mit tiefem Abscheu erfüllen müssen, haben die Russen zur Maskierung ihrer Stellungen tausende von Einwohnern, ihre eigenen Landsleute, darunter viele Frauen und Kinder unserem Angriff entgegengetrieben.

Ungewollt hat unser Feuer unter ihnen einige Opfer gefordert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die verbündeten Truppen haben den gestern geschlagenen Feind über die Linie **Pomorzany-Konich-Kozoma** und hinter den **Koropiez-Abchnitt** zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung.

Siegreich vorwärts!

So lautet nach wie vor die Parole unserer Helden im Osten, die dem Feinde keine Zeit zum Verschnaufen, geschweige zu neuer Sammlung oder zur Einnahme fester Stellungen gewähren. Auf der ganzen Front, die beständig vorwärts rückt, so daß man ihr auf der Karte kaum zu folgen vermag, tragen unsere Helden einen Sieg über den anderen davon und reiben die letzten Reste der feindlichen Widerstandskraft an. Auch im östlichen Galizien ist jetzt der entscheidende Durchbruch durch die russischen Stellungen erfolgt und damit ein Erfolg von außerordentlicher Tragweite davongetragen worden.

Auf dem nördlichsten Teil des östlichen Kriegsschauplatzes wurde der Feind in den Gefechten vor **Bausl** und **Schönberg** endgültig geworfen, wobei über 2000 Russen gefangen genommen, 2 Geschütze und 9 Maschinengewehre erbeutet wurden. Nach der Eisenbahnlinie **Danaburg-Riga** zu, 60 Kilometer östlich von **Poniewicz** und 10 Kilometer östlich von **Bausl**, versuchte der Feind durch erneute Vorstöße die Unseren zurückzuweisen und die drohende Gefahr von **Riga** abzumenden. Die feindlichen Versuche wurden gründlich vereitelt. Südlich von **Kowno** bringt die Armee v. **Eichhorn** in unaufhaltamen Siegeslauf vorwärts. Auf dem ganzen weiten Gebiet zwischen **Dobr** und dem **Urwald von Bialowieska** findet eine unerbittliche Verfolgung statt. Die Stadt **Rarow** an dem gleichnamigen Fluße, die nur zwölf Kilometer von dem Nordwestrand des genannten Urwaldes entfernt liegt, wurde von den Unseren besetzt.

Die Heeresgruppe Prinz Leopold von Bayern setzt die Verfolgung des Feindes in der Działowiezka-Festung mit rastlosem Anlauf fort. Sie ist über die Bedna, einen rechten, unterhalb Brest-Litowsk mündenden Nebenfluß des Narew, hinaus vorgedrungen. Die Heeresgruppe Radenka treibt in fortgesetzter Verfolgung den Feind vor sich her und drängt ihn, bereits jenseits des Brijpet stehend, hinein in das Sumpfgebiet der Polosze, die bekannten Rositno-Sümpfe. An der Straße Nowe-Robryn schlug deutsche Reiterei eine feindliche Kavallerie-Abteilung.

Von hoher Wichtigkeit ist der Durchbruch durch die feindlichen Stellungen in Ostgalizien an der Plota-Düpa, wo die Russen, nachdem nächtliche Gegenangriffe blutig zurückgewiesen worden waren, ihren Widerstand aufgaben und sich, von den Russen kraftvoll verfolgt, zur Flucht wandten. Die Durchbrechung der Front bedeutet die Vernichtung des Gegners, so daß Galizien von den Russen jetzt als vollständig und endgültig befreit bezeichnet werden kann.

Die Auflösung der russischen Streitmacht wird auch in London und Paris nicht mehr bezweifelt, obwohl einzelne Blätter noch immer das Schaubild des strategischen Rückzuges aufrecht erhalten möchten. Die große Linie zwischen dem deutschen und dem russischen Heere, auf der die Front reorganisiert werden sollte, war schon verloren, ehe sie erreicht wurde. Die russische Dampfwalze sollte eine Saugpumpe werden, ist aber auch das nicht geworden.

„Ein Frieden mit Unterwerfung“. Die Russlands verzweifelte Lage von den Neutralen eingeschätzt wird, geht aus schwedischen Zeitungsstimmen hervor, die von diesem Krieg als von „Ruslands Nemesis“ sprechen. Alle Sünden der Regierung, sagen sie, tragen jetzt ihre Früchte. Die Korruption der Beamten hat die Armee unheilbar bloßgestellt. Die straflosen Herausforderungen der Geheimpolizei drohen die Masse gegen die bestehenden Klassen zu empören. Die Bedrückung gegen die fremden Nationalitäten macht die Bande zwischen den verschiedenen Teilen des Reiches los, und nirgendwo gibt es einen Mann, der scharfsichtig genug und zur selben Zeit willensstark und uneigennützig wäre, um nach der einzig möglichen Rettung zu rufen, nämlich „einen Frieden mit Unterwerfung“.

General v. Bessler Generalgouverneur im Osten. Der Sieger von Antwerpen und Romogeorgiewsk, General von Bessler ist für das ganze unter deutscher Verwaltung besetzte Gebiet im Osten zum Generalgouverneur bestellt worden. In Warschau, wo neben der Zivilverwaltung auch noch der Generalgouverneur seinen Sitz nehmen wird, hat der städtische Unterrichtsausschuß sich an den deutschen Gouverneur gemeldet mit der Bitte, den Bezug von polnischen Lehrbüchern aus Krakau für Unterrichtszwecke zu gestatten. Das Bürgerkomitee von Warschau beschloß, zur Deckung der kommunalen Erfordernisse eine städtische Anleihe von fünf Millionen Rubel aufzunehmen. Auf der Universität, namentlich in der Bibliothek und in den Instituten, haben die Russen vor ihrem Abzuge fast alles Brauchbare mitgenommen. Sämtliche von den Russen geräumten Regierungsgebäude wurden dem deutschen Kommando zur Verfügung gestellt. Das deutsche Offizierskorps wohnt in Hotels. Das frühere Gouvernementsgebäude wurde als Büro für die deutschen Militärbehörden hergerichtet.

Im Westen.

Auf der ganzen Front halten die kleinen Geplänkel an. Die Versuche des Feindes, eine Änderung der Lage herbeizuführen, scheitern jedoch an dem todesmutigen Standhalten unserer feldgrauen Mauer. Rördlich von Münster versuchten die Franzosen einen Handgranatengang auf Bingenkopf, der aber in den Anfangsbewegungen unterdrückt wurde.

Die feindlichen Flieger haben, wie schon aus dem Angriff zweier französischer Flugzeuggeschwader auf das Saarland zu ersehen war, auf der ganzen Front im Westen eine rege Tätigkeit begonnen. Ganze Flugzeuggeschwader sind fortwährend unterwegs, um mit erfolglosen Bombardements den Ruf Frankreichs nach einer Offensive zu befriedigen. So erschienen feindliche Flieger über Osnabrück, Brügge und Wülheim in Baden. Am letztgenannten Ort wurden durch Fliegerbomben drei Zivilpersonen getötet, sonst hatten die Beschießungen keinen Erfolg. Auch die Artillerie unserer Gegner macht sich wieder mit enormen Munitionsaufwand bemerkbar. Unsere Geschütze und unsere schnelle Luftwaffe bleiben natürlich die Antwort nicht allig.

Bayerische Beute. Bei den letzten Kämpfen im Westen haben bayerische Truppen dem Feinde Geschütze abgenommen, die aus der Westfalenrepublik Salvaador aus den Jahren 1892 und 1897 stammen. Mit diesem zusammengeknorrten Kriegsgerät will man also die deutschen Vorboten vernichten!

Das Geheimnis von Katenhoop.

Roman von D. Hill.

59) Nachdruck verboten.
Dann aber war er ein Gefangener, für den es keine Möglichkeit des Entkommens gab! Alles Blut strömte ihm zum Herzen, als ihm diese Erkenntnis gekommen war — denn was sich hieraus ergab, war ja so namenlos furchtbar und grauenvoll! Damit war auch jede Möglichkeit abgeschnitten, daß Annah von Legon aus den Händen dieses Verbrechers oder Zerrissenen befreit werden konnte — die Wörder konnten ungefragt entkommen und ein Unschuldiger mußte auch weiterhin für einen Schuldigen blühen. —

De Guérin mußte ein Teufel sein, wenn er ihn die nackte Wahrheit schauen ließ, wenn er ihm die grauenvolle Zukunft zeigte, um den Willenden zur entfesselten martervollen Untätigkeit zu verdammen. Das Schicksal einer Kassandra ward ihm juteil — er sah das Verderben, das über den Häuptern derer schwebte, die er liebte, aber er vermochte es nicht abzumenden!

Daß er in diesen, über alle Beschreibung furchtbaren Augenblicken nicht dem Wahnsinn zum Opfer fiel, es dankte ihn beinahe selbst wie ein Wunder. Er war dem Verzweifeln nahe; noch aber durfte er nicht alle Hoffnung aufgeben — er mußte versuchen, aus diesem seinem Gefängnis zu entkommen.

Zunächst richtete er sein Augenmerk auf die Fensterläden. Aber die eisernen Scharniere und Befestigungen spotteten seiner Anstrengungen, sie zu lösen. Er hatte nicht einmal ein Taschenmesser bei sich, und vergebens sah er sich nach einem Werkzeug um, das geeignet gewesen wäre, die Befestigungen der Läden zu sprengen. Er riß sich an dem Eisen die Finger blutig, und nachdem er sich mehr als eine halbe Stunde vergeblich abgemüht hatte, daß ihn Arme und Hände schmerzten, gab er seine Bemühungen auf, hier einen Weg für das Entkommen zu finden.

Compiegne im deutschen Feuer. Bereits Anfang August hatte die deutsche Artillerie ihr Zielfeuer gegen Compiegne gerichtet. Die heutige zweite Beschließung aber ist noch bedeutend stärker gewesen. Aus einer den Franzosen vollkommen unbekannten Entfernung wurden von der schweren deutschen Artillerie 7 Schiffe abgebeugt, die sämtlich Treffer waren. Das Bombardement setzte gerade zu der Zeit ein, als die städtischen Diener Vivianis prahlerische Kammerrede an den Gebäuden ansetzten, und dauerte etwa eine Stunde. Es richtete in sämtlichen Teilen der Stadt Verheerungen an, am meisten wurde das Bahnhofsviertel mit seinen wichtigen Militärbauten mitgenommen. In den Kasernen sind zahlreiche Militärpersonen dem Bombardement zum Opfer gefallen. Der Eindruck dieser unvorhoffen Beschließung in Paris ist gewaltig.

Die Balkanstaaten. Nachdem die eifrigsten Bemühungen Englands und Frankreichs mißlungen sind, Serbien und Griechenland zu den von dem Bivervand gewünschten Gebietsabtretungen zu bewegen, unternimmt auf Drängen Englands der rumänische Ministerpräsident Bratianu in Nisch und Athen ähnliche Anstrengungen. Ein Erfolg ist insofern erreicht, als Serbien sein Gebiet auf dem linken Wardarufer an Bulgarien abzutreten bereit ist. Griechenland bleibt hingegen auch gegenüber dem rumänischen Vieseswerden noch auf dem alten Standpunkt. Nach dieser der „Frankf. Ztg.“ aus Konstantinopel zugegangenen Meldung beobachtet Rumänien eine recht merkwürdige Neutralität. Einen Erfolg hat es nicht zu verzeichnen. Serbien knüpft nämlich sein Zugeständnis an die Bedingung der von dem Bivervand zu übernehmenden Bürgschaft, daß es in Bosnien und Albanien entschädigt werde, in eine bedingungslose Abtretung des genannten Gebietes willigt es nicht ein. Serbien wird das linke Wardarüfer also erst an Bulgarien abtreten, wenn der Bivervand über Bosnien und Albanien unumchränkt verfügt und ihm die gewünschten Entschädigungen gewähren kann. Darauf wird Serbien jedoch so lange warten müssen, daß der bulgarischen Regierung die Geduld ausgeht. Das serbische Zugeständnis ist also eine Abgabe in mehr als durchsichtig verhallter Gestalt. Bulgarien das mit den Türken längst handelsseins ist, wird sich daher dem türkischen Nachbar, unserem Verbündeten, voraussichtlich bald auch offiziell anschließen.

Die Torpedierung eines englischen Truppentransportschiffes, welches mit kanadischen Soldaten beladen war, ist nun bereits die zweite erfolgreiche Tat eines unserer U-Boote. Auch bei der Torpedierung des ersten feindlichen Truppentransportes, die in der Ägäis erfolgte, sind eine große Anzahl Soldaten umgekommen, die zur Landung auf Gallipoli bestimmt waren. Diesmal scheint es sich um kanadische Verstärkungen zu handeln, die für den westlichen Kriegsschauplatz bestimmt waren, denn die Torpedierung erfolgte auf der Höhe der Sillinseln. An Bord befanden sich ungefähr 2000 Soldaten, von denen etwa 1000 umgekommen sind.

Selbst die bestausgearbeiteten Pläne versagen. Aber das Mißlingen der neuesten Landung auf Gallipoli schreibt ein englischer militärischer Sachverständiger, daß alles bis ins kleinste vorbereitet war und programmäßig vor sich ging. Die australischen Truppen waren nach äußerst heftigen Kämpfen bereits im besten Vorwärtsschritt, als plötzlich eine Stodung eintrat, weil wichtige Höhen inzwischen von den Türken besetzt worden waren. Trotz der verzweifellsten Anstrengungen und der unerhörtesten Blutopfer der Landungstruppen blieb dann schließlich alles beim alten: die Türken behielten die beherrschenden Höhen in der Hand und die verbündeten Landungstruppen mußten schleunigst Reißaus nehmen. Diese türkische „Strategie der Vollkommenheit“ sei auf die deutsche Organisation zurückzuführen.

Englische Lodungen. Eine gänzliche Verkenkung der türkischen Kriegsfähigkeit scheint den Engländern eigen zu sein. Vor den Dardanellen versuchen sie die türkischen Offiziere und Soldaten mit Aufrufen zu ködern, die ihre Flieger in die türkischen Stellungen werfen und in denen in verlockenden Farben die Behandlung geschildert wird, welche die türkischen Gefangenen in Aegypten genießen. Es wird erzählt, daß die türkischen Gefangenen gut essen, trinken, sich unterhalten, eigens für sie veranstalteten Musikaufführungen bewohnen, beträchtlichen Sold beziehen und in beneidenswert schönen Wohnungen untergebracht seien. Als Antwort auf dieses Schriftstück, das die türkischen Truppen, welche die Dardanellen verteidigen, zur Pflichtverletzung verleiten will, berichtet ein türkischer Offizier, dem es gelang, aus der Gefangenschaft zu entkommen, daß die Behandlung der türkischen Gefangenen ganz anders sei.

Sie erhalten täglich ein Stück Brot und Oliven und werden gezwungen, Steine zu verladen. Die Offiziere

Zu Tode erschöpft, lehnte er sich an die Wand und versuchte klar zu überlegen. Aber er war nicht imstande, in Ruhe seine Gedanken zu ordnen. Tausend Vorstellungen, tausend Pläne wälzte er im Kopfe, von denen nicht ein einziger ausführbar erschien. Wie auch sollte es noch möglich sein, aus diesem Gefängnis zu entkommen? Die Tür war durch den elektrischen Strom unantastbar; und selbst wenn dieser elektrische Strom nicht mehr vorhanden war, hätte er doch das Schloß nicht mit den Händen sprengen können. Einen zweiten Ausgang hatte das Gemach nicht — und der Weg durch die Fenster war ihm ebenfalls verlegt.

Einen Augenblick lang dachte er an eine Geheimtür, durch die sich der Baron entfernt haben könnte, nachdem er, vom Schloß getroffen, zu Boden gestürzt war. Vielleicht, daß hinter einem der Bilder eine solche Tür verborgen war? Wenn de Guérin die Tür durch eine elektrische Leitung geschützt hatte, warum sollte er dann nicht auch einen geheimen Ausgang angelegt haben? Das eine war am Ende nicht abenteuerlicher als das andere.

Die Gemälde waren durch Schnüre an der Decke befestigt, und es bereitete ihm keine Schwierigkeiten, sie vom Plaze zu rücken. Aber da zeigte sich nicht der kleinste Riß in der Tapete — kein Schloß und kein Türspalt. Hier wenigstens konnte kein geheimer Ausgang angebracht sein.

Trotzdem ließ ihn der Gedanke einer zweiten Tür nicht mehr los, beherzichte ihn wie eine Zwangsvorstellung. Der Baron konnte das Zimmer nicht durch die Eisentür verlassen haben, solange der Strom eingeschaltet war; entweder hatte er ihn also ausgeschaltet, oder — es war noch eine andere Tür vorhanden.

Sein Blick irrte in dem Gemache umher und blieb schließlich auf dem Schranke haften. Vielleicht, daß hier des Rätsels Lösung lag? Jedenfalls mußte er versuchen, ihn zu öffnen.

Der Schrank bestand aus einem großen, von einer Doppeltür verschlossenen Mittelteil und zwei kleinen Seitenteilen mit je einer Tür. Die Schlüssel waren abgezogen;

beziehen nicht, wie versprochen, den Sold der Offiziere ihres Grades. Das Essen ist miserabel, Wohnungen bestehen aus kleinen, armlässigen, schmalen Zimmern. Die Offiziere dürfen nicht ausgehen, werden nur selten in der Stadt spazieren geführt, von Soldaten mit aufgespanntem Bajonett begleitet. bilden sie einen öffentlichen Schauegenstand des Publikums, dem damit die Kunst stets neuer Gefangener ausgesetzt werden soll. Verwundete türkische Offiziere, die dem Suezkanal zu Gefangenen gemacht wurden, den ganzen Weg bis Ismailia zu Fuß zurücklegen. Hauptmann, der vor dem Kanal gefangen worden wurde mit auf den Rücken gebundenen Händen. Ein Leutnant wurde die ganze Nacht hindurch an einem Baum gebunden. Obwohl die englische Behörde geradezu empörend ist, schämen sich diese Engländer, sie in diesen verlockenden Farben darzustellen.

Englische Nachschaffungen in der holländischen Armee. Mit einer geradezu unverständlichen Furcht England Einfluß auf die holländischen Soldaten zu gewinnen, indem es durch den englischen Generalfiskus in Rotterdam an die Soldaten der holländischen Garnisonen, „Mittelungen“ schickt, die den Zweck haben, eine antideutschen und englandfreundliche Stimmung in der niederländischen Armee zu erwecken. Der Grund dieser englischen Belehrungen ist natürlich von der üblichen verlogenheit. So wird im Zusammenhang mit der Eroberung von Südwesafrika gemeldet, daß die Deutschen dort in Kaffernausstand mit „mittelbloßer Brutalität durch vollständige Ausrottung einer großen Zahl von Stämmen“ unterdrückt haben. Die durch Botha verteilte Lehre, die Deutschen hätten Pläne geschmiedet, um Südafrika zu erobern, was die britische Aktion rechtfertigen sollte, noch einmal zum Besten gegeben. Die angeführten Beispiele keinen gebildeten Menschen überzeugen, aber sie von der Art, auf die Bevölkerungsklassen Eindruck zu machen, der die große Masse der Soldaten gehört, wie auch Karle, auf der Südafrika schon mit deutscher Fahne zugehört war. General Bothas Behauptung über die furchtbaren Gräueltaten der Deutschen ist eine immer mehr schwellende Schüssel bei diesem reichen Menü. Zum Glück wird mit Hilfe von Ziffern, die auf einfache niederländische Soldaten Eindruck machen können, „bewiesen“, daß im der Buren — für das Domet nun leidet — englische holländische Afrikaner zusammenarbeiten, um die Prinzipien der freien englischen Regierung gegen die des deutschen Militarismus zu verteidigen. Es lohnt nicht, diesen englischen Verbreitungen entgegenzutreten, es ist doch unverständlich, wie in der niederländischen Armee diese englischen Umrirbe gebildet werden können.

Die gefesselte englische Handelsflotte. Die U-Boote haben, trotz aller englischen Ablehnungsversuche, ganze Arbeit getan. Selbst die Londoner Zeitblätter, doch gewiß unverfängliche Zeugen sind, berechnen, daß die englische Handelsflotte infolge des Krieges um Prozent vermindert hat, namentlich infolge der Sperrung der Schifffahrt nach und von Deutschland und der Anforderungen für die englischen Truppentransporte. Zum 10. August wurden insgesamt 339 Schiffe mit einer Gesamttonnage von 100000 Tonnen Raummacht versenkt, deren Gesamttonnage 946140 betrug, das ist eineinhalb Prozent der Gesamtzahl der Handelschiffe, und 2,3 Prozent der Tonnage. Hieron waren 180 Schiffe mit 613705 Tonnen englisch. Diese englischen Berechnungen sind natürlich aus Grund lüdenhaft; wir wissen, daß die tatsächlichen Verluste bedeutend größer sind.

Die Verdienste der deutschen Truppen. Die moralische Erfrischung von Brest-Litowsk eine Reihe erstaunlicher Gefronde haben, finden jetzt überall in der Welt, selbst unseren Feinden, ihre gerechte Würdigung. In der germanischen Schweiz sucht man der Ursache dieser Erfolge auf den Grund zu gehen. Dieser Plan und dieses Gängertum, heißt es, sind das Resultat einer großartigen und deutlich ineinander greifenden Führung und gegenseitigen Vertrauens. Dadurch entsteht der feste Glaube an die eigene Unbesiegbarkeit und des endlichen Sieges der einst das Heer des alten Fritz von oben bis unten besetzt hat. Es ist aber auch das Ergebnis einer jahrelangen Schulung und militärischen Ausbildung der Erziehung des ganzen Volkes, die den kategorischen Imperativ der Pflicht weit über alle Eigergierstände gehat. Darum ist es dann wieder möglich unter anderen Umständen, wie zum Beispiel an der Westfront, todesmutig dem anvertrauten Posten auszuhalten, getragen von den einzigen Gedanken, den Prinz Friedrich Karl in die Welt gekleidet hat: „Herr, wo bestehst Du, daß ich sterben darf. Dieser moralische Schwung, die stittliche Begeisterung,

Welten versuchte zunächst ein sehr radikales Mittel. Doppeltür zu öffnen — er wollte sie eintreten. Aber die dicken Eisenbolzen spotteten seiner Anstrengungen, und seine Hoffnung, auf diese Weise das Schloß zu sprengen, erfüllte sich nicht.

Da erinnerte er sich daran, daß er den Schlüssel seines Zimmers bei sich trug. Und so unwahrscheinlich es ihm selbst erscheinen wollte, daß er auf so sicherer Weise das Schloß öffnen könnte, versuchte er doch, ihn in das Schlüsselloch zu stecken. Er hatte ihn hineinzuwürgen, und anfangs gelang es ihm nicht, herumzudrehen. Dann aber hatte er offenbar gefaßt — langsam gab das Schloß nach, und als Melten den Versuch machte, die Tür aufzureißen, sprang es mit leisem Knacken vollständig. Der Schrank war offen.

Ein seltsamer Anblick war es, der des jungen Mannes wartete. Nicht eine verborgene Tür, nicht einen geheimen Gang hatte er sich geöffnet — eine Anzahl von Drähten und Kabeln sah er vor sich, elektrische Batterien und Leitungen, die in einem scheinbar unentwirrbaren Chaos hier und dort aufgestapelt waren. Sicherlich wurde auch der Strom, der beim Berühren der Tür verdröhlich geworden war, von hier aus geleitet — und es hätte vielleicht nur eines kleinen Griffes, eines Anrückens der Hebel bedurft, um ihn ausgeschaltet. Wie aber durfte er wagen, einen Versuch dieser Hinsicht zu machen? Nicht einmal berühren durfte er einen der Hebel oder Drähte — wußte er doch nicht, welche Apparate angelegt und beschaffen waren, welchem Zweck sie dienten, und ob sie nicht dem Verderben gebracht hätten, wenn sie berührt.

Seine Anstrengungen waren also umsonst gewesen. Noch ergab er sich nicht willenlos seinem Schicksal. Wenn der Mittelteil des Schrankes nichts enthielt, das ihm die Flucht hätte verheßen können, so blieben doch noch die beiden Seiten, deren Inhalt er nicht kannte. Sie zu öffnen, erlaubte sich freilich als ein noch schwierigeres Unterfangen als die Sprengung der Doppeltür. Der Schlüssel, der ihm da

Wie sich die Engländer an den tapferen Bayern rächen." Ein auf dem Austauschwege aus englischer Gefangenschaft zurückgekehrter deutscher Oberleutnant hat unter Eid haarsträubende Einzelheiten von der Behandlungswelse der Engländer ausgesagt. Am grausigsten mutet die Tatsache an, daß die Engländer an den tapferen Bayern in dem falschen Glauben, bayerische Truppen machten keine Engländer zu Gefangenen, ihr Mitleiden gefühlt hätten. Sie haben z. B. in der Gegend von St. Omer kriegsgefangene deutsche Soldaten gefragt, wer Bayer wäre. Die Bayern, die sich darauf meldeten, wurden abgeführt, man hörte nichts mehr von ihnen. Daß diese Erzählungen über menschenliche Ermordung Kriegsgefangener kein Truppentausch sind, beweist folgendes Erlebnis: Ein gefangener deutscher Offizier hat ausgesagt, daß ein englischer Offizier ihn den englischen Soldaten, welche die gefangenen Deutschen bewachten, mit einer Handbewegung bezeichnet und sich dann umgedreht habe, worauf ein englischer Soldat mit dem Bajonett nach ihm gestochen habe. Der deutsche Offizier enlig nur dadurch dem Tode, daß er sich zur Seite drehte, wodurch der Stich abgelenkt wurde und ihm nur quer von der Schulter zur Brust ging, und daß er die Seitensgegenwart hatte, sich niederzuwerfen und so zu sterben. Der Vorfall hat sich im März bei Neuve Chapelle zugetragen. Diese gemeinen Verbrechen englischer Soldaten werden für ewige Zeiten an England haften bleiben!

Der Boden wankt! Nichts ist für uns angenehmer zu hören als das Klagegeschrei, das England um seine verlorene Macht anstimmt. Ist John Bull anfänglich mit dem größten Selbstvertrauen in den Krieg gegangen, so hat er jetzt, nachdem Schlag auf Schlag auf sein und seiner Verbündeten Haupt niedergesaut ist, eine wehleidige Jammerklage aufgelegt, die in seinem abgefeimten Spießbubengesicht geradezu ergötzlich wirkt. Aber die Tatsache, daß sein „Breißig“ im Schwinden begriffen ist, hilft ihm hier kein noch so gut bezahlter Freund hinweg. Die deutschen Lügen sind schuld! winselt er, — er meint wohl die deutschen Siege! England befürchtet allen Ernstes, daß „die kleineren Nationen“, eine nach der anderen, von der Sache der Alliierten abfallen werden, wenn nicht bald große Siege kommen. In dieser Befürchtung liegt das Eingeständnis, bisher von den kleinen „Neutralen“, die mit englischen Geld geködert waren, in mancher Weise völlerrechtsmüßig unterthan worden zu sein. Wenn John Bull aber mit „moralischer Entrüstung“ über „das deutsche Lügensystem“ herzieht, so wissen wir, was wir davon zu halten haben.

Weißburg, den 30. August 1916.

Werkzeug gedient hatte, war nicht mehr aus dem Schlosse zu bekommen; und er war abermals nur auf seine Hände angewiesen.

„Wohl ein Ausweg in die Freiheit war es, was er fand — wohl aber durfte er hoffen, durch seinen Fund mit der Außenwelt verbunden zu sein. Denn was er vor sich sah, war ein Telephon.“

Mit einer hastigen Bewegung riß er den Hörer herunter und drehte an der Kurbel. Aber es meldete sich niemand. Wieder und wieder drehte er die Kurbel, in der furchtbarsten Angst, daß auch dies letzte Auskunftsmitel, das sich ihm da noch gezeigt, versagen könnte. Vergebens. Und schon wollte er, völlig entmutigt, das Hörrohr sinken lassen, als er den Klang einer Stimme vernahm — einer Stimme, die dem Menschen angehörte, den er vielleicht am meisten haßte auf Erden.

1910

× Für 3000 Ml. ein schönes Häuschen für Kriegs-
teilnehmer. Eine der neuesten Kulturbestrebungen in Deutsch-
land ist die Rückkehr zum Einfamilienhause, für die der
Heimkulturverlag in Wiesbaden schon seit 10 Jahren er-
folgreich wirkt. Es hieße Wasser in das Meer gießen,
wollte man zum Lobe dieser Heimkulturbestrebungen et-
was sagen. Ihnen wird eine sichere Grundlage geschaffen,
ein Weg gezeigt, wie man schon mit bescheidensten Mit-
teln in den Besitz eines eigenen künstlerisch schön herge-
stellten Hauses gelangen kann durch das schon in mehreren
Ausgaben verbreitete Baubuch von Amtsbaumeister Max
Spindler „Eigner Herd“. Praktische Familienhäuser in den
Vororten und auf dem Lande schon von 3000 Ml. an.
Preis Ml. 2, gebunden Ml. 3. (Porto 50 Pfg.) West-
deutsche Verlagsgesellschaft m. b. H., Wiesbaden 35.

* **Seelbach**, 26. Aug. Wie werthtätig die Kriegsfürsorge gerade in unserem Dörfchen ist, zeigt sich jetzt wieder. Die Schuljugend sammelt eifrig das nun in reichlicher Menge vorhandene Fallobst. Ist diese Arbeit auch nur ein kleiner Teil von der Riesenlast unseres Vaterlandes, so wird sich doch dieselbe in die jungen Herzen einprägen. Herr Lehrer Löber hat sich die Mühe gemacht, das Obst in Empfang zu nehmen.

Wismannshausen, 27. August. Im Rhein ertrank der 30-jährige Arbeiter August aus Lorchhausen, als er Quarzit vom Ufer aus in den dicht dabei liegenden Schleppfahn schoffen wollte.

— **Neu Söhne mit dem Eisernen Kreuz.** Die acht Söhne des Rittmeisters der Landwehr-Kavallerie a. D. Jules v. Jauranne, Majorats Herrn auf Malinin (Kreis Pleschen), die als Offiziere ins Feld zogen, haben bis jetzt sämmtlich das Eisene Kreuz erhalten. Drei von ihnen sind gefallen.

„Nicht zu fragen, Herr Baron! Nur eine Warnung, wollte ich Ihnen zugehen lassen. Ich bin nicht allein nach Berlin gekommen, und der Gefährte, den ich bei mir hatte, ist davon unterrichtet, wohin ich gegangen bin. Wenn ich in einer Stunde nicht im Hotel bin, wird er hier nach mir suchen lassen, und man wird mich sicherlich finden.“

Er vernahm den Klang eines leisen, spöttischen Lachens. „Ich beschränkte allerdings, daß sich jemand mit Ihnen hier in Schönhofen befindet, Herr von Melten! Und ich bin Ihnen zu Dank verpflichtet, daß Sie diese Befürchtung hinfällig gemacht haben. Denn Sie hätten mir diese freundliche Warnung gewiß nicht zugehen lassen, wenn Sie begründet gewesen wäre. Es weiß niemand davon, daß dieses Haus dem Baron de Guérin gehört — ebensowenig, wie außer Ihnen irgend ein Mensch etwas davon weiß, daß Anno von Vesper den Brief, der Sie hergerufen, nicht in Berlin ausgegeben hat. Wenn man nach Ihnen sucht, Herr von Melten, so wird es doch sicherlich nicht hier geschehen.“

Der 30. August brachte auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz die Früchte des geglückten Sieges Hindenburgs bei Tannenberg zu weiterer Reife. Die linke österreichisch-ungarische Armee, die bei Krasnitz gesiegt hatte, ging am 30. um 25 Kilometer bis Duga vor, wo die zurückgewichenen Russen in stark verhängelter Stellung von ihren Reservern erwartet wurden. Es fand eine neue Schlacht statt, die mit dem vollen Siege der Oesterreicher endete. Es wurden 2000 Gefangene gemacht, darunter ein General und zahlreiche Offiziere. In Russisch-Polen übernahmen die Oesterreicher die Verwaltung, soweit sie Herren des Landes geworden waren. Die große sechsstägige Lemberger Entscheidungsschlacht dauerte fort. Die Russen waren in dreier Front in drei Heeresgruppen gegen die in Galizien befindlichen österreichisch-ungarischen Armeen vorgegangen. Die westliche Gruppe zwischen Weichsel und Bug war bei Krasnitz ge-

Berlin, 29. August. (B. L. B. Amtlich.) Der Bundesrat beschloß in seiner Sitzung vom 26. August den Erlaß eines Schlachtverbots für trächtige Kühe und Sauen. Die Schlachtung trächtigen Viehs stellt einen Mißbrauch dar, der im Interesse der Aufzucht und damit der Fleischversorgung schon seit langem von sachverständiger Seite bekämpft worden ist. — Gleichzeitig hat der Bundesrat die Landesregierung ermächtigt, noch weitere Schlachtverbote für Vieh erlassen. Auf Schlachtvieh, das aus dem Auslande eingeführt wird, findet die Verordnung keine Anwendung.

(W. T. S. Nichtamtlich.) Der Marinechristieller Thurstield macht in einer Zuschrift an die Times darauf aufmerksam, daß ein Widerspruch bestehe zwischen der Angabe, daß der Befehl, die britische Flotte nach den Manövern nicht zu demobilisieren, am 26. Juli 1914 gegeben worden sei, und der Depesche des französischen Geschäftsträgers in dem französischen Gelbbuch Nr. 66, in welcher dieser sagt, daß Churchill diesen Befehl am 24. Juli auf eigene Verantwortung erlassen habe. Dieser Freitag sei der Tag nach der Ueberreichung des österreichisch-ungarischen Ultimatus in Belgrad.

(ctr. Bln.) „Svenska Dagbladet“ bestätigt auf Grund privater Meldungen aus Petersburg, daß dort Vorbereitungen zur Räumung der russischen Hauptstadt getroffen werden.

Wien, 29. Aug. (B. T. B. Nichtamtlich.) Unsere Erfolge östlich Wladimir-Bolynski und an der Blota-Lipa haben in einer Front von 250 Kilometer den Widerstand des Gegners gebrochen. Der Rückzug der Russen ist überall durch brennende Ortschaften und zerstörte Ansiedlungen gekennzeichnet. Die Zahl der in unseren Händen gebliebenen Gefangenen erhöhte sich auf 10000.

Wien, 29. Aug. (D. D. P.) Die „Reichspost“ meldet, daß unter den englischen Truppen vor den Dardanellen Revolten ausgebrochen sind. Zwei Regimenter, die an dieser Revolte teilgenommen haben, wurden nach Ägypten gebracht.

Petersburg, 29. Aug. (W. T. V. Nichtamtlich.) Rjetsch melbet: Verschiedene Abgeordnete der Rechten haben einen schwarzen Block zum Kampfe gegen die Linke in der Duma gegründet. Wie auf ein Signal eröffnet die gesamte Presse der Rechten einen Feldzug gegen die Duma, die sie beschuldigt, eine Revolution anzuführen und alles gegen eine gründliche Durchführung des Krieges tun zu wollen.

Moskau, 30. August. (W. T. B. Nichtamtlich.) Dem „Rußloje Slowo“ ging von höchst autoritativer Stelle ein Bericht über die Kriegslage zu. Danach ist infolge des Falles von Kowno mit der baldigen Einnahme Wilna durch die Deutschen zu rechnen. Dadurch ginge die Haupt-eisenbahn nach Petersburg verloren. Es blieben zwei Linien zum Rückzug übrig. Petersburg selbst sei nicht bedroht, da bereits alle Maßregeln getroffen seien. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz trete jetzt eine Umgruppierung der Heeresstärken ein. Der Augenblick, an dem dem deutschen Vordringen Einhalt geboten werde, läme bald. Augenblicklich sei Rußland bis zur Regelung der Munitionsfrage zur Defensiv-Verweigerung. „Rußloje Slowo“ gibt ein Bild von dem furchtbaren Elend der Flüchtlinge, die in unendlichen Reihen die Chaussee Brest-Litowsk nach Moskau dahinziehen und bereits sieben bis acht Wochen unterwegs sind. Alle Kinder seien krank, Männer und Frauen sehen wie vagabondierende Zigeuner aus, da sie Tage und Nächte den Unbilden der Bitterung ausgesetzt seien. Sie äußern sich unwillig über die zwangsweise Ver-laffung der Heimstätten. Viele, besonders Kinder sterben unterwegs.

(ctr. Bl.) Die „Basler Nachrichten“ melden aus Petersburg: Nach den letzten dort eingetroffenen Nachrichten befinden sich die Deutschen in einer Entfernung von nur 40 Werst oder Wilna. — „Rjetsch“ schreibt: Die militärische Lage ist sehr ernst. Die Deutschen konzentrierten gegen uns hundertzwanzig Infanteriedivisionen und zwanzig Kavalleriedivisionen. Ihre Absicht ist, nicht nur einige wichtige Punkte einzunehmen, sondern einen Entscheidungsschlag gegen die Lebenskraft unserer Armee auszuführen.

schlagen, die mittlere auf Lemberg angelegte Gruppe war zum Stehen gebracht worden. Ein österreichisches Korps war erfolgreich zum Angriff übergegangen. Die feindliche Ostgruppe hatte vergeblich versucht, von Podolien aus die Grenze zu überschreiten. Im Zentrum, wo die Hauptstärke der Russen versammelt war, wurde ihr Vormarsch nach heftigem Kampf zum Stillstand gebracht. Die Österreicher ergriffen überall die Offensive.

Einem ungeheuren Völkerrechtsbruch beging England am 30. August mit der Heldentat seines Kreuzers „Higflyer“, der den zum Hilfskreuzer ausgerüsteten Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Kaiser Wilhelm der Große“ zum Sinken brachte, als der deutsche Hilfskreuzer in den neutralen Gewässern der spanischen Kolonie Rio del Oro vor Anker lag. England schritt mit dieser Gewalttätigkeit über die Hoheitsrechte neutraler Staaten hinweg, die bisher von jedermann anerkannt wurden. Der weitaus größte Teil der Besatzung unseres Hilfskreuzers konnte glücklicherweise gerettet werden, der englische Freibeuter hatte einen Toten und acht Verwundete.

Die freiwillige Aufgabe der Festung Lille durch die Franzosen am 30. August v. J. war ein bereites Zeichen von dem niederschmetternden Eindruck, den die Wirkungen unserer großen Brummer auf den Gegner ausübten. Die Besatzung von Lille, die etwa 50 000 Mann betragen hatte, suchte sich mit den weiter südlich stehenden Truppen der Ostfront zu vereinigen. Wenn Lille auch die Zentralstellung an der Nordgrenze bildete, an der nicht mehr viel zu halten war, so war es doch mit seiner geschlossenen Stadtbefestigung und seinen sechs modernen Forts keine zu unterschätzende Festung. Die Franzosen hatten zu ihrer Herstellung viel Geld aufgewendet und sie nur zu dem Zweck preisgegeben, um der Einwohnerschaft die Schrecken einer Belagerung zu ersparen.



Nowo-Georgiewsk.

Nach Nowo und Nowo-Georgiewsk ist nunmehr auch Brest-Litowsk als letzte der drei gewaltigsten Festungen des Zarenreiches von unseren unvergleichlichen Truppen mit stürmender Hand genommen worden. Unser heutiges Bild zeigt eine Ausnahme aus der großen Festung Nowo-Georgiewsk mit ihren mehr als 700 Geschützen und über zwei Armeekorps Besatzungstruppen: Gefangene Russen werden über die von den deutschen Truppen geschlagene Pontonbrücke aus der Festung Nowo-Georgiewsk geführt. Im Hintergrunde die Zitadelle.



Berlinfliste. (Oberlahn-Kreis).

Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1.
Vzfeldw. Albert Stoll aus Laubuschbach gefallen.
Infanterie-Regiment Nr. 168.
Musik. Karl Hofmann aus Weilmünster gefallen.
August Riffel aus Weilmünster verw., Musik. Jos. Sch. aus Waldbach schwer verw., Musik. Heinrich Franz aus Philippstein gefallen, Musik. Karl Schnabel Philippstein bish. vermisst, verw.
Pionier-Regiment Nr. 24.
Geft. August Karl R. aus Steeden schwer verw.

Man abonniert jedersett auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt

Meggendorfer-Blätter

München • • Zeitschrift für Humor und Kunst
• Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.— •

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 41

Kein Besucher der Stadt München sollte es verkümmern, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 41 befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

• Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei! •

Monatmädchen

gesucht.
Näheres i. d. Exp.

Mädchen,

das etwas kochen kann, für kleinen Haushalt gesucht.
Wo sagt die Exped.

Soldatenheim

im Rathaus
geöffnet von 1/2 2—8 Uhr
nachmittags.

Im Ausmauern v. Defen u. Herden

empfiehlt sich
Albert Sulz, Schlosserm.

Mittelrhein. Pferdezuchtverein.

Die Winterweide im Tiergarten bei Burg wird bei genügender Beteiligung am 1. Okt. d. 38. eröffnet.

Die Bedingungen können von dem Vereinssekretär, Regierungshauptkassier-Buchhalter Ruffe, Wiesbaden, Philippsbergstraße 16, bezogen werden.

Der Vorstand:

gez. v. Bardeleben, Generalmajor z. D.,
stellvert. 1. Vorsitzender.

Mitbürger!

Das deutsche Volk hat im Laufe der ersten 11 Kriegsmonte weit über

eine Milliarde Mark Gold

zur Reichsbank getragen. Dadurch sind wir in die Lage versetzt worden, unsere finanzielle Kriegsrüstung in der Weise auszugestalten, daß uns das gesamte feindliche Ausland darum beneidet. Erst jetzt wird in Frankreich ein Versuch gemacht, unser Beispiel nachzuahmen.

Mitbürger!

Sorgt dafür, daß wir den großen Vorsprung vor den Feinde behalten. Tragt jedes Goldstück ohne Ausnahme zur Reichsbank. Denkt nicht, daß es auf das eine Goldstück nicht ankomme. Wollte jeder Deutsche nur ein Zehnmarkstück zurückhalten, so würden fast 1 1/2 Milliarden Gold nicht zur Reichsbank kommen.

Es ist für jeden Mitbürger eine heilige Pflicht, zur Einlösung seiner ganzen Persönlichkeit das Gold zu sammeln und es der Reichsbank zuzuführen. Jeder Bürger hat die Gelegenheit, durch die Sammelstätigkeit dem Vaterlande einen wertvollen Dienst zu leisten, ohne daß er irgend ein Opfer zu bringen braucht. Jede Postanstalt wechselt das Gold um. Wer es direkt zur Reichsbank schicken will, dem werden die Versendungskosten erlegt.

Milliarden Gold sind noch im Verkehr.

Es bedarf deshalb noch immer der Anspannung aller Kräfte, um den Riesenertrag zu sammeln.

Ihr Mitbürger! Helft zu einem vollen Erfolge bringt jedes Stück herbei!

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Dienstag, den 31. August 1915.
Zeitweise heiter und höchstens noch strichweise leicht Regenfälle, tagsüber wieder warm.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern	20
Niedrigste " heute	11
Niederschlagshöhe	12 mm
Vahupegel	1,06 m

Limburg, 28. Aug. 1915. Wochenmarkt. Äpfel per Pfd. 5—15 Pfg., Birnen per Pfd. 5—15 Pfg., Äpfel per Pfd. 1.50 M., Eier 2 Stück 28 Pfg., Kartoffeln per Ztr. 4.00—4.50 M.

Fertige Betten

in bester Ausführung stets vorrätig. Eigenes Fabrikat

Matratzen

wird schnell und sachgemäß ausgeführt.

A. Thilo Nachf.

Möbelhandlung.

Tüchtiges

Monatmädchen

für Ende September gesucht.
Zu erfragen in der Exped. des Blattes.

„Schloß-Hof“ empfiehlt

Kulmbacher Pilsener

Vielfach prämiert. Allgemein empfohlen. Stets frisch.

Anstich u. in Flaschen. Vertreter gesucht.

Näheres durch: Behrbräu-Filiale Wiesbaden, Taunusstraße 22.

Gummistempel

in bester Ausführung liefert innerhalb 2—3 Tagen nach jedem Muster billigt.

Saatweizen

Originalabfaat in bester Qualität

Buhlendorfer, Schles. Eggweizen, Criewener 104, Nass. Rotweizen u. Prima Beckuser Saatroggen 2. Abfaat liefert billigst

Paul Bofler, Langhecke bei Hünenau.

Dreschmaschinen

mit Reinigung schon von ca. Mk. 400 an

Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. Main.

Bekanntmachung.

Wegen Revision bleibt die Kasse morgen Dienstag, den 31. d. Mts. geschlossen.
Weilburg, den 30. August 1915.
Die Stadtkasse.

Der Obst- und Gemüse-Verwertungs-Kursus.

Praktische Anleitung zur Herstellung von: Dörrobst, Dörfgemüse, eingeäuerten Gemüsen, Obst- und Gemüse-Konserven, Danksobst, Essigfrüchten, Obstmus, Gelee, Marmelade, Kraut, Latwerge, Obstpasten, Obstsaften, Obst- und Beerenweinen pp.

Mit einem Anhang über: Das Ernten, Verpacken und die Aufbewahrung des frischen Kernobstes und über die Ueberwinterung der Gemüse in frischem Zustande
von L. Schilling, Obst- und Weinbauinspektor, Weisenheim.
Preis 75 Pfg.

Vorrätig bei **A. Cramer.**

Unentgeltliche Auskunftstelle
für Feldpostsendungen im Schloß (Haupt-Wache)
wöchentlich von 2 bis 3 Uhr geöffnet.

Gewerkschaft Schottenbach
bei Gräveneck

sucht
Bergleute und Arbeiter
jeder Art und Alters für dauernde Arbeit im Tagesbau gegen hohen Lohn.
Meldungen persönlich und schriftlich in der Gastwirtschaft Waldeßlust am Bahnhof Gräveneck.

Kauf- und Verkaufs-Gesuche
aller Art finden weite und zweckmäßige Verbreitung im „Weilb. Anzeiger.“

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

PIANOS

W. MANN & Co.
BIELEFELD.

Absolute Garantie.
Constante Zahlungsbedingungen.
Ausgezeichnet durch Verleihung der Königl. Preuss. Staats-Medaille, wie goldener Medaillen und Ehren-Preim.

Zwangs-Versteigerung.
Dienstag, den 31. August, vormittags um 10 1/2 Uhr werde ich im Gemeindegemach zu **Altentkirchen** (Oberlahn-Kreis)

1 Nähmaschine, 1 Wanduhr

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Weilburg, den 30. August 1915.

Witte, Gerichtsvollzieher.

empfehlen **Schnellhester**
A. Cramer.